

# 1. Korinther 10 und 11

## Teil 1

Referent	Achim Zöfelt
Ort	Lantenbach
Datum	2024
Länge	00:59:38
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/az011/1-korinther-10-und-11">https://www.audioteaching.org/de/sermons/az011/1-korinther-10-und-11</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:01] Liebe Geschwister, ich habe mich über Eure Einladung hierher nach Landenbach sehr gefreut und bin euch auch dankbar, dass wir diesen Termin einmal noch verschieben konnten auf diese Tage jetzt.

Er hat mir etwas aus Herz gelegt. Zwei Abschnitte aus dem ersten Korintherbrief und zwar aus dem Kapitel 10 und Kapitel 11. Wir schlagen mal erste Korinther 10 auf.

Wenn wir von diesen beiden Kapiteln hören, dann ist glaube ich unser erster Gedanke immer erste Korinther 10 und erste Korinther 11, da geht es doch um dieses wichtige Thema des Brotbrechens. Das sind ja fundamentale [00:01:06] Kapitel für dieses hohe Vorrecht, das wir immer noch Sonntag für Sonntag an jedem ersten Tag der Woche ausüben dürfen und wenn wir, ich sage das mit Vorsicht und Ehrfurcht, wenn wir das geschrieben hätten, was wichtig ist für das Brotbrechen, dann hätten wir das wohl nacheinander geschrieben und hätten diese beiden Seiten, die Kapitel 10 und Kapitel 11 vorstellen, direkt nacheinander geschrieben. Aber Gott in seiner Weisheit hat das nicht getan und wir wollen uns an diesen beiden Abenden nicht mit dem Thema des Brotbrechens beschäftigen, in Kapitel 10 unter dem Gesichtspunkt der Tisch des Herrn und in Kapitel 11 der Gesichtspunkt das Mahl des Herrn, sondern genau mit den beiden Abschnitten, die dazwischen stehen. Und ich möchte euch sagen, mich hat das sehr [00:02:04] bewegt. Ich bin dem Herrn sei Dank in einem gläubigen Elternhaus groß geworden und wir sind von Anfang an die Wichtigkeit, die Bedeutung dieses hohen Vorrechtes über das Brotbrechen vertraut geworden und ich habe sie lieb gewonnen und wertgeschätzt bis heute noch und der Herr möchte es uns erhalten, dass das auch weiter der Fall bleibt. Aber wenn man so in dieser Belehrung groß wird, dann übersieht man manchmal die schönen Dinge, die dazwischen stehen und ich finde, dass die Abschnitte, mit denen wir uns heute und morgen Abend beschäftigen wollen, von großer Schönheit sind und ich meine auch von großer Wichtigkeit. Und wenn wir sagen, der Tisch des Herrn und der Gesichtspunkt das Mahl des Herrn ist von fundamentaler Bedeutung für uns, können wir da [00:03:03] Abstriche machen, wenn Gott zwischen diese beiden Themen noch etwas anderes gesetzt hat? Sollte das nicht die gleiche Bedeutung für uns haben? Vor allen Dingen dann, wir werden das mit des Herrn Hilfe sehen, wenn es um außerordentlich praktische Dinge geht. Und so gewinnen wir den Eindruck, wenn wir das im Gesamten sehen, diese beiden Kapitel 10 und 11, dass Gott uns gewisse für nach unserer Wahrnehmung gewisse Höhepunkte zeigt, aber er zeigt uns auch genauso wichtige Dinge für das

tägliche Leben und wir dürfen das einen nicht von dem anderen trennen, sonst werden wir Kopfchristen, die nur Lehre haben und vergessen, wie wir unseren Alltag führen sollen.

Wir werden sehen, dass mit des Herrn Hilfe, dass das uns alle angeht und was wir [00:04:04] lesen, ist nichts nur für Brüder oder für die Alten, es geht uns alle an.

Wir wollen zunächst aber doch Gottes Wort zu uns reden lassen und wir lesen im ersten Korintherbrief Kapitel 10 von Vers 23 an.

Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut. Niemand suche das Seine, sondern das des Anderen. Alles was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, ist ohne zu untersuchen um des Gewissens willen, denn die Erde ist des Herrn und ihre Fülle. Wenn jemand von den Ungläubigen euch einlädt und ihr wollt hingehen, so ist alles, was euch vorgesetzt wird, ohne [00:05:01] zu untersuchen um des Gewissens willen. Wenn aber jemand zu euch sagt, dies ist als Opfer dargebracht worden, so erst nicht. Um dessen Willen, der es anzeigt und um des Gewissens willen, des Gewissens aber sage ich nicht deines eigenen, sondern desjenigen des Anderen. Denn warum wird meine Freiheit von einem anderen Gewissen beurteilt? Wenn ich mit Danksagung teilhabe, warum werde ich gelästert für das, wofür ich Dank sage? Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes. Seid ohne Anstoß, sowohl Juden als Griechen als auch der Versammlung Gottes, wie auch ich mich in allen Dingen, allen gefällig mache, indem ich nicht meinen Vorteil suche, sondern den der vielen, damit sie errettet werden. Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi.

[00:06:05] Soweit wollen wir heute Abend aus Gottes Wort lesen.

Eine schöne Überschrift eigentlich könnte man sagen. Alles ist erlaubt.

Als ich groß geworden bin im gläubigen Elternhaus, hatte ich den Eindruck, alles ist verboten. Alles was Spaß macht zumindest. Vielleicht geht uns jungen Leuten das auch manchmal heute noch so. Alles das, was uns interessiert, was uns anspricht. Da runzeln die Eltern die Stirn oder die alten Brüder runzeln die Stirn. Was meint denn der Apostel jetzt, wenn er davon spricht, dass alles erlaubt ist? Ist tatsächlich alles erlaubt? Widerspricht sich Gottes Wort irgendwo? Wenn wir einmal Kapitel 14 meine ich lesen, nur ein paar Blätter weiter. Da lesen wir zum Beispiel in Bezug auf die Frauen in [00:07:04] Vers 34. Die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden. Es gibt also tatsächlich etwas, was nicht erlaubt ist. Und auch viele andere Dinge hat Gott in seinem Wort ganz deutlich niedergelegt, dass er nicht will, dass wir das eine oder das andere tun. Warum schreibt Paulus jetzt an die Korinther, dass alles erlaubt ist? Er hatte schon einmal so etwas ähnliches gesagt in Kapitel 6 Vers 12. Da hat er davon gesprochen, alles ist mir erlaubt. Jetzt weitet er das sogar noch ein bisschen aus. Aber er meint da eben nicht damit, dass wir tun können, was immer wir wollen. Der Gläubige steht nicht mehr unter Gesetz. Das ist ein unendlich großes Vorrecht, was wir gegenüber dem Volk Gottes im Alten Testament haben. Denen wurde gesagt, tut dieses und ihr werdet leben.

[00:08:03] Das gilt heute für uns Gläubige nicht mehr. Wir sind zur Freiheit berufen, so schreibt Paulus, meine ich, an die Galater, wenn ich das richtig in Erinnerung habe. Als der Herr Jesus seine Schafe aus dem jüdischen Schafhof hinaus geführt hat, wir haben das vor kurzem auf den Konferenzen in Johannes 10 betrachtet, da hat er davon gesprochen, wir wollen das lieber genau lesen in Johannes 10 in Vers 9. Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird

ein- und ausgehen und Weide finden.

Wer also zu dem Herrn Jesus kommt, durch die Tür der Errettung eingeht, der wird die Errettung von seinen Sünden finden und er wird ein- und ausgehen. [00:09:05] Das ist die christliche Freiheit, zu denen wir heute auch berufen sind. Wir leben in Freiheit. Das heißt natürlich nicht, dass wir tun und lassen können, was wir wollen. Wir orientieren unser Verhalten an dem Wort Gottes, an seinen Gedanken, die er niedergelegt hat. Aber der Christ ist nicht mehr unter einem Gesetz, als könnte er mit dem Gesetz, mit dem Halten des Gebotes irgendetwas erreichen. Er wird ein- und ausgehen und wird Weide finden. Das sagte Herr Jesus zu denen, die errettet werden. Und unter diesem Gesichtspunkt schreibt jetzt Paulus, alles ist erlaubt. Wir stehen nicht mehr unter Gesetz. Wir kennen die Gedanken Gottes, die er uns in seinem Wort niedergelegt hat. Aber es gibt Bereiche, und das wisst ihr genau wie ich auch, es gibt Bereiche im Alltagsleben, wo wir keine genauen, [00:10:01] konkreten Handlungsanweisungen Gottes für unser Leben, für unsere Entscheidungen haben. Und da lernen wir jetzt in diesen Versen, die wir gelesen haben, dass der Gläubige, und ich möchte jetzt bitte noch einmal betonen dürfen, für mich ist das genauso Gottes Wort, wie die hohe Wahrheit über den Tisch des Herrn, die wir beachten wollen und die wir auch mit aller Kraft festhalten wollen. Geschwister, diese Verse, die wir heute gelesen haben, haben das gleiche Fundament und die gleiche Bedeutung für unser Leben. Und jetzt könnten wir aus den Versen, die wir gelesen haben, für unser praktisches Leben Fragen stellen. Eigentlich stellt Paulus selbst diese Fragen in dem Text. Wenn wir das einmal in dem ersten Satz alleine nehmen. Er sagt, es ist alles erlaubt. Grundsätzlich ist der Christ in Freiheit gesetzt. Aber, sagt er, bedenkt bitte dabei, ob das, was du dir zu tun erlaubst oder vornimmst, auch nützlich [00:11:04] ist. Zweiter Punkt, alles ist erlaubt. Aber bedenkt bitte dabei, prüft das vorher bitte mal, ob das erbaulich ist für dein Glaubensleben. Und so werden wir Vers für Vers sehen, dass wir nicht wieder eingeengt werden, sondern dass wir prüfen vor dem Auge Gottes unser praktisches Verhalten, unsere Entscheidungen, die wir treffen wollen. Die Dinge, die wir uns kaufen wollen, wo wir meinen, das können wir uns leisten. Der geistliche Christ prüft anhand dieser Verse und nimmt Rücksicht, wenn es angebracht ist. Rücksicht auf die Empfindungen anderer. Das ist für mich ein ganz wesentlicher Punkt in diesen Versen. Und das ist eine Haltung, die unter den Menschen heute, wenn wir allein an unser berufliches Umfeld denken, überhaupt nicht mehr gekannt ist. [00:12:02] Rücksicht nehmen auf andere, bei einer anstehenden Beförderung lieber mal dem Kollegen den Vortritt lassen, bei einer Punktevergabe oder Beurteilung mit einer niedrigeren Note zufrieden zu sein. Rücksichtnahme auf andere ist heute ein Fremdwort in der Gesellschaft, in der wir leben.

Wir haben da unseren Umgang, aber wir haben auch Umgang untereinander unter Gläubigen. Und da ist auch die Frage zu stellen, ob wir noch bereit sind, Rücksicht zu nehmen. Der Apostel macht das dann an zwei verschiedenen Situationen, denkbaren Situationen deutlich, die dann auch zeigen, in welchem Zusammenhang dieser Abschnitt eigentlich steht. Also christliche Freiheit ja, aber wir werden aufgefordert, einen gewissen Maßstab an unser Verhalten anzulegen. Es geht also um Dinge, die Gott nicht grundsätzlich böse genannt hat. Da hat der Gläubige Freiheit. Aber er prüft [00:13:01] gerne. Er prüft, ob das, was er meint tun zu wollen, erbaulich ist. Ob es nützlich ist. Ob es dem anderen irgendwie schaden könnte. Seht ihr, das ist schon ein echter Hemmschuh, meine ich manchmal.

Sich selbst bewusst zu sein, mit einem guten Gewissen etwas tun zu können und dann darauf verzichten zu können, weil man empfindet, ein anderer könnte Anstoß nehmen. Könnte zu Fall kommen. Ein anderer, der vielleicht nicht diese Glaubensstärke hat, sondern vielleicht noch am Anfang seines Glaubenslebens steht. Der schwach im Glauben ist, der stößt sich vielleicht an

meinem Verhalten. Ich habe die Freiheit dazu. Ich tue in meinen Augen und auch vor dem Auge Gottes nichts Böses, wenn ich mir diese Freiheit tatsächlich auch erlaube. Aber der andere, der noch nicht so weit ist im Glauben, der nimmt Schaden. Und dann [00:14:03] verzichten zu können, Geschwister. Obwohl man doch dürfte. Obwohl man doch frei ist vor Gott. Wirklich aufrichtig frei ist. Dann verzichten zu können. Ist für mich wie so eine gewisse hohe Schule des Miteinanders. Und das lernen wir in diesen Versen.

Also wenn Paulus jetzt so deutlich sagt, alles ist erlaubt, meint er natürlich nicht das, was Gott klar als verkehrt und böse in seinen Augen hingestellt hat. Aber das worüber es kein ausdrückliches Gebot gibt. Da ist der Christ in Freiheit gesetzt. Er prüft nur, ob es nützlich ist. Nützlich wofür? Nützlich für die Freizeitgestaltung? Nützlich für das Bankkonto? Nützlich für das Ansehen vor den anderen? Worum geht es eigentlich? Was ist eigentlich nützlich? Ich habe mir einmal eine Bemerkung von einem Bruder auf einer Konferenz [00:15:03] aufgeschrieben. Was meine Seele nicht enger mit Christus verbindet, ist nicht nützlich. Es geht also tatsächlich immer um das geistliche Leben hier im Hintergrund. Nützlich nicht für mich und für meine Ziele und meine Zwecke, für mein körperliches Wohlbefinden. Wir wollen das nicht vernachlässigen, aber das ist nicht das Prägende, was den Apostel Paulus hier bewegt. Was ist nützlich für mein Glaubensleben? Und ich denke, wir haben mindestens jeder von uns heute vor zwei oder drei solchen Entscheidungen gestanden. Vielleicht unbewusst einfach gehandelt. Aber ein bewusst mit dem Herrn seinem Weg gehender Gläubiger fragt sich bei jeder Entscheidung. Und jetzt schaut mich bitte nicht an und denkt, der macht das bestimmt. Ich mache das auch nicht immer. Das wissen wir von uns selbst. Aber wir [00:16:03] wollen diesen Maßstab an uns alle anlegen. Prüfen wir, ob das den Weg, den wir gehen wollen, was wir uns leisten wollen, wichtige Entscheidungen, die wir treffen wollen, vielleicht für unser Leben. Eine Ehe ist das, was wir da tun wollen. Ist das nützlich für unser Glaubensleben? Bringt mich das näher zum Herrn? Wenn, dann besteht völlige Freiheit. Wenn wir gleich noch die Einschränkungen in den nächsten Versen sehen. Das zweite alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut. Nun das ist schon etwas deutlicher. Erbauung ist ja das, was mich im Glauben reifen lässt, was mich zu mehr Verständnis in die Gedanken Gottes führt. Das ist erbaulich.

[00:17:06] Ermahnung ist auch erbaulich, weil Ermahnung bei mir etwas aufdeckt und mich anspricht es wegzutun, damit ich näher zu dem Herrn Jesus komme. Vor Ermahnung haben wir, Kinder wissen das, wenn Eltern sie ermahnen müssen, haben wir immer so ein wenig Abneigung eigentlich. Wer wird schon gerne ermahnt und auf irgendeinen Fehler hingewiesen, aber Ermahnung ist erbaulich, Geschwister. Das wollen wir uns gerne sagen lassen und wenn vielleicht ein lieber Bruder, der einmal etwas zu sagen hat oder eine ältere Schwester, der jüngeren Schwester etwas zu sagen hat, wollen wir nicht immer gleich alles zuklappen, sondern wollen wir sagen, das tut sie, damit ich näher zum Herrn Jesus komme, damit ich auf meinem Glaubensleben aufgebaut werde. Und wir kommen, meine ich, immer näher zu [00:18:01] dem Kern der Sache hier in diesem Versen. Es geht jetzt nicht um mein Wohlleben hier auf dieser Erde, sondern es geht darum, dass ich im Glauben glücklich meinen Weg mit dem Herrn und mit den anderen gehen kann.

Niemand suche das Seine, sondern das des Anderen. Ein weiterer Prüfpunkt in dem, was ich im Rahmen der christlichen Freiheit mir gestatten könnte. Suche ich meinen persönlichen Vorteil darin, indem ich das tue oder denke ich auch einmal an die Schwester neben mir, an den Bruder neben mir. Wir haben Vorbilder, ein Gotteswort, die nicht das ihre gesucht haben. Möchte mal im Philippabrief, meine ich, den Timotheus zitieren oder was über ihn gesagt wird. Philippa 2, Vers 19 [00:19:06] Ich hoffe aber im Herrn Jesus Timotheus bald zu euch zu senden, damit ich auch guten Mutes sei, wenn ich eure Umstände kenne. Denn ich habe keinen Gleichgesinnten, der von Herzen

für das Eure besorgt sein wird. Denn alle suchen das ihre, nicht das, was Jesu Christi ist.

Timotheus hatte diese Haltung, nicht das Seine zu suchen, sondern das der Anderen. Aber das größte Beispiel davon ist unser hochgelobter Herr Jesus selbst. Von ihm lesen wir hier im ersten Korintherbrief, wenn in Kapitel 13 diese Charakterzüge der Liebe vorgestellt werden, die wir zu 100 Prozent im Leben des Herrn Jesus finden. Da lesen wir in 1. Korinther 13 Vers 5 Die Liebe sucht nicht das ihre. Christliche Freiheit lässt sich auch [00:20:07] lenken und steuern im Blick auf das Wohl des Anderen. Nicht das eigene Wohl, sondern das des Anderen. Dann kommen in den nächsten Versen zwei Beispiele. Zwei mögliche Situationen, wo er jetzt ganz konkret Fälle aufzählt, die einen gewissen Zusammenhang zu dem haben, was wir in dem Abschnitt von Vers 14 bis Vers 22 hatten, wo es um das Essen von Götzenfleisch geht. In diesem Abschnitt, in dem vorhergehenden Abschnitt also geht es um das Essen von Götzenfleisch in an den Orten, wo das Götzenopfer auch gebracht wurde. Da sagt der Apostel ganz deutlich, wenn ihr dorthin geht, um dort zu essen, dann [00:21:04] ist das nicht nur eine reine Mahlzeit, die ihr da einnehmt, sondern ihr kommt in Verbindung mit den Prinzipien, die dahinterstehen, mit den Dämonen, denen dort geopfert wird. Jetzt sagt er aber hier in Vers 25, alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, esst ohne zu untersuchen um des Gewissens willen. In Korinth wurde sehr viel Götzenfleisch geopfert. Sehr viele Tiere wurden geschlachtet und dann scheint es so gewesen zu sein, wenn nicht das ganze Fleisch verbraucht wurde, bei diesen Götzenmahlzeiten, dann wurde das übrige, was über war, auf dem Fleischmarkt verkauft. Und jetzt kann es sein, dass ein Christ auf diesen Fleischmarkt geht und sieht, dass Fleisch angeboten wird und dann darf er das kaufen, ohne zu fragen, war das vielleicht vor einer Woche noch im Götzentempel und ist übergeblieben bei den Götzenmahlzeiten.

[00:22:03] Das ist christliche Freiheit. Wir müssen dann nicht mehr prüfen, jetzt ist das natürlich heute für unsere Zeit, wir leben nicht in Korinth, sondern hier in Westeuropa, wo wir diese Handhabung der Götzenopfer eigentlich nicht kennen.

Aber ich möchte ein praktisches Beispiel vielleicht machen. Wir müssen uns, wenn wir Anschaffungen machen, beispielsweise ein Möbelstück kaufen oder ein Auto oder ein Kleidungsstück, wir müssen nicht fragen, ob das von irgendwelchen Irrlehrern zusammengenäht oder zusammengestellt wurde, um da solche Verbindungen zu scheuen. Wir müssen nicht fragen, aus welchen Ländern das kam, ob das einen okkulten Hintergrund hat.

Wir haben die christliche Freiheit, ohne zu untersuchen, das zu kaufen. Wir müssen uns, wir können dabei ein ruhiges Gewissen haben. So sagte Apostel Paulus das hier, ohne zu untersuchen, um des Gewissens willen. [00:23:03] Also es kommt schon darauf an, wo man sich aufhält, wenn es um Götzenfleisch geht. Wenn es um Götzenfleisch geht, am Altar, wo es dargebracht wird, kommt man in Verbindung mit den dort herrschenden Prinzipien. Aber wenn es in einer ganz völlig neutralen Umgebung angeboten wird, wir wissen vielleicht gar nicht, ob es Götzenfleisch ist oder nicht, ob es irgendwelches ganz normales anderes Fleisch ist. Wir können, sagt Paulus, auf dem Fleischmarkt kaufen, ohne zu untersuchen.

Wir müssen uns diesen Kopf nicht machen, um des Gewissens willen. Wir haben Freiheit dazu.

Der zweite Fall, dann sagt er noch, denn die Erde ist des Herrn und ihre Fülle. Gott ist ein so großartiger Geber, [00:24:01] dass er allen alles reichlich darreicht zum Genuss, lesen wir an anderer Stelle im Neuen Testament. Und das dürfen wir von diesem großartigen gebenden Gott dankbar, mit Danksagung natürlich, annehmen. Ohne jetzt überkritisch zu prüfen, wo kommt das her, was ich hier

kaufe.

Ich gehe regelmäßig mit meiner Frau einkaufen für die Familie. Wir machen uns tatsächlich diese Überlegungen nicht. Es gibt andere Überlegungen, ob etwas gesund oder weniger gesund ist, das kann man sicherlich tun, aber jetzt zu prüfen, wo ist das fabriziert worden, gab es da irgendwelche okkulten Dinge, die da in dem Zusammenhang geschehen sind, das müssen wir nicht prüfen.

In einer neutralen Umgebung haben wir christliche Freiheit, ohne um des Gewissens willen prüfen zu müssen.

Dann kommt ein zweiter Fall, den der Apostel jetzt schildert. [00:25:02] Wenn jemand von den Ungläubigen euch einlädt und ihr wollt hingehen zu erst alles, was euch vorgesetzt wird, ohne zu untersuchen um des Gewissens willen.

Das ist wahrscheinlich eine Situation, die wir alle schon einmal kennengelernt haben.

Wir leben in einer Welt, in einer Umgebung, in einer Gesellschaft, wo wir nicht nur von Gläubigen umgeben sind. Und nun ist eine Situation vorstellbar, ich möchte nur kurz schildern, worum es hier geht. Eine Situation ist vorstellbar, dass ein Ungläubiger mich einlädt, zu ihm zu kommen. Und dann sagt der Apostel Paulus, dann kannst du an diesem Platz, wenn du da bist, an diesem Tisch, essen, ohne untersuchen zu müssen, wo das herkommt.

Aber er sagt das nicht sofort. Er hat noch einen Zwischensatz. [00:26:01] Wenn jemand von den Ungläubigen euch einlädt und ihr wollt hingehen, das heißt, eine Entscheidung wird von uns erwartet. Und bei dieser Entscheidung, die wir da treffen, sollten wir bestimmte Dinge bedenken.

Ich möchte einmal nur einen ganz kurzen Satz sagen.

Wir befinden uns dann auf feindlichem Gebiet.

Wir sind dann in einer Umgebung, ich gehe mal davon aus, diese Ungläubigen wissen dann natürlich, wenn ich jetzt mal an meine Arbeitsumgebung denke, die wissen, dass ich keiner von ihnen bin. Und die werden mit Argus Augen schauen, was ich mir erlaube.

Paulus ermuntert jetzt nicht unbedingt einer solchen Einladung zu folgen. [00:27:01] Er sagt, wenn ihr euch vor dem Herrn geprüft habt, dass ihr tatsächlich hingehen wollt.

Mit welchen Absichten würden wir solcher Einladung eigentlich überhaupt folgen können?

Um unsere Kurzweil zu haben, um uns auf das Niveau der Ungläubigen herab zu begeben oder mit dem Ziel dort ein Zeugnis für den Herrn zu sein.

Die erste kritische Situation tritt immer dann ein, wenn das Essen auf dem Tisch steht. Haben wir dann den Mut überhaupt für die Mahlzeit zu beten, zu Dank sagen?

Sieht man das dann, wenn wir mit Ungläubigen an einem Tisch sitzen? Und ihr wollt hingehen, diese Entscheidung, die macht der Apostel, die macht der Herr uns nicht so einfach. Wir müssen uns schon gründlich erwägen, zu welchem Zweck wir einer solchen Einladung folgen würden. [00:28:06]

Aber wenn wir vor dem Herrn klar geworden sind, das ist eine Einladung, der ich folgen kann. Übrigens hat der Jesus solche Einladung auch angenommen.

Aber er hat sich nie, nie auf das Niveau der Gastgeber begeben.

Er hat immer Licht verbreitet, wenn er in ein solches Haus kam. Göttliches Licht. Er hat immer die Gastgeber in das göttliche Licht gestellt.

Deshalb ist es kein Verbot, eine Einladung anzunehmen, es ist eine gewisse Begrenzung in der Hinsicht, dass wir uns ernstliche Überlegungen vorher anstellen sollten. Aber dann ist die Situation so eingetreten, wir sind hingegangen und dann sagt Paulus, dann könnt ihr essen, was euch vorgesetzt wird. Ihr müsst nicht prüfen, so ähnlich wie auf dem Fleischmarkt, ihr müsst nicht prüfen. [00:29:03] Seid euch bitte aber immer bewusst, ihr werdet von den Augen der ungläubigen Gastgeber beobachtet. Und jetzt könnte es sein, dass jemand zu uns sagt, das Fleisch, was du da gerade auf dem Teller hast, das gehört aber zu einem Tier, was den Götzen geopfert werden sollte. Es ist halt übergeblieben. Und jetzt sagt der Apostel Paulus, ist die christliche Freiheit ein wenig begrenzt.

Jetzt musst du dir mal überlegen, du stehst vor den Augen von Menschen, die noch keine Beziehung zu Gott haben, die wissen aber, dass du eine Beziehung zu Gott hast. Die kennen aber von deiner christlichen Freiheit nichts.

Die grundsätzliche Haltung ist ja immer noch die, man dürfte das essen, ohne zu untersuchen.

Aber der Ungläubige könnte Anstoß daran nehmen. Für den Ungläubigen ist das schon eine gewisse Verbindung. Das ist doch ein [00:30:02] Tier oder das ist ja Fleisch von einem Tier, was früher den Götzen geopfert werden sollte. Und du, ein Christ, du isst solches Opferfleisch? Er hat kein Verständnis über unsere christliche Freiheit. Wenn aber jemand zu euch sagt, dies ist als Opfer dargebracht worden, so esst nicht.

Rücksichtnahme.

Wieder einmal Rücksichtnahme auf den anderen, diesmal auf einen Ungläubigen. So esst nicht, um dessen Willen, der es anzeigt. Und um des Gewissens Willen. Des Gewissens aber, sage ich, nicht deines eigenen, sondern desjenigen des anderen.

Das klingt ein wenig kompliziert, das ist aber genau jetzt das Gegenstück zu dem, was wir vorher hatten. Wir hatten eigentlich ein ruhiges Gewissen, auf dem Fleischmarkt zu kaufen oder bei einem Ungläubigen solches Fleisch zu essen. Noch einmal mit dieser Einschränkung, wenn wir [00:31:01] Klarheit vor dem Herrn haben, zu einem Ungläubigen, einer Einladung so auch zu folgen.

Dann haben wir grundsätzlich Freiheit. Aber jetzt wird das Gewissen auf einmal von dem anderen angesprochen. Und das finde ich sehr delikat, sehr feinfühlig, wie jetzt ein Treuer, ein gereifter Christ anfängt zu überdenken.

Paulus sagt jetzt, jetzt geht es nicht mehr allein um dein Gewissen, du könntest mit ruhigem Gewissen essen.

Aber der Ungläubige, der könnte sogar anfangen zu lästern.

Der hat überhaupt kein Verständnis von christlicher Freiheit. Für den ist das Götzenfleisch.

Wir wissen, dass ein Götze nichts ist. Und dass auch die Freiheit besteht, wenn es getrennt von dem Altar angeboten wird, es zu essen, ohne es zu untersuchen. Aber der andere hat dieses Verständnis noch nicht. [00:32:01] Und deshalb um des Gewissens des anderen Willen ist nicht.

Geschwister, das sind schwierige Situationen im Alltag, wenn wir uns das vorstellen. Nehmen wir noch einmal den Fall, wir sind in einem Haus von Ungläubigen. Alle essen.

Bis auf den einen, der dir gerade gesagt hat, hör mal, weißt du eigentlich, wo das Tier herkommt, wo das Fleisch herkommt und dann hörst du auf zu essen. Du brauchst vorher nicht zu prüfen.

Aber wenn dich einer darauf anspricht und sagt, ah du, als Christ, du müsstest doch ganz besonders vorsichtig sein. Mit ihm können wir über christliche Freiheit nicht diskutieren. Und dann treten wir zurück von einem Recht, was wir eigentlich hätten vor den Augen Gottes. [00:33:01] Aus Rücksicht auf den anderen.

Es ist nicht um dessen Willen, der es anzeigt und um des Gewissens Willen, des Gewissens aber sage ich nicht meines eigenen, sondern desjenigen des anderen.

Es könnte sein, dass der Ungläubige mich als Christ, mir als Christ Vorwürfe machen kann.

Er hat das Verständnis nicht, dass ich habe. Er kennt meine christliche Freiheit nicht. Aber er könnte dahin geführt werden durch mein Verhalten, dass er Hemmschwellen hat, zum christlichen Glauben zu kommen.

Also meine Freiheit ist nicht grenzenlos. Das lernen wir mit jedem Vers in diesem Abschnitt. Es ist großartig christliche Freiheit zu haben. Aber wir prüfen, ob das nützlich, ob das erbaulich ist. Ob ich dafür Dank sagen kann, kommt als nächstes noch einmal. [00:34:03] Ob ich darin mich selbst, meine persönliche Befriedigung suche oder den Nutzen und Vorteil von anderen. Christliche Freiheit ist ein großartiges Geschenk. Sie wird aber nur genutzt oder sollte nur genutzt werden unter dem leitenden Prinzip der Rücksichtnahme auf andere.

Ich habe das eingangs gesagt, Geschwister, und ich glaube, dass das wirklich so ist. Dieser Gedanke der Rücksichtnahme auf andere, den müssten wir wieder mehr haben, auch unter uns.

Ihr könnt euch alle noch erinnern, so lange ist das noch nicht her, die Zeit der Corona-Einschränkungen. Ich habe das beruflich sehr erlebt und dann halt auch im persönlichen und im Versammlungsleben. Das war eine schwierige Zeit für uns alle, glaube ich, gewesen. [00:35:04] Und da diesen Gedanken auch haben zu können, Rücksicht nehmen zu können auf die Empfindungen anderer. Ich habe das in manchen Besprechungen, ob das Brüderstunden gewesen sind oder persönliche Gespräche oft erlebt. Ja, wir haben aber doch Lockerungen bekommen. Wir können doch jetzt wieder, die Freiheit ist doch da. Und es gibt immer noch Geschwister, die Bedenken angemeldet haben. Und da einen Weg zu finden, ich sage jetzt nicht Kompromisse, einen Weg zu finden, wo man glücklich miteinander sich versammeln kann und Rücksicht nehmen kann auf die Empfindungen anderer. Obwohl man für sich persönlich eine Freiheit sieht, an der sich der andere vielleicht noch stoßen könnte. Wir haben erlebt, dass uns das fehlt.

Deshalb meine ich, dass solche Abschnitte, die ganz alltägliche praktische Dinge betreffen, für uns heute sehr, sehr wichtig sind. [00:36:01] Dass wir uns nicht nur beschränken auf die hohen, hohen grundsätzlichen Lehren unseres christlichen Glaubens und unseres Versammelns.

Sondern, dass wir auch wieder mehr lernen.

Mehr lernen.

Vom Herrn lernen, vielleicht von dem Apostel oder wie wir dann, ja, da kommen wir zum Ende dieser Verse hin. Mehr lernen, auf den anderen zu sehen. Nicht auf das eigene, sondern auf den anderen. Rücksicht.

Unter diesem Gesichtspunkt, Freiheit auszuüben, macht alle glücklich.

Denn warum wird meine Freiheit von einem anderen Gewissen beurteilt? Das wäre die Folge dann, ohne Rücksicht nehmen zu wollen, einfach zu essen, obwohl der andere angezeigt hat. Das Ergebnis kann nur Schaden sein.

Schaden für den anderen, Schaden [00:37:01] auf den Namen des Herrn auch. Denn er weiß genau, das ist ein Christ und er erlaubt sich Dinge, die würde ich als Heide noch nicht einmal machen.

Wenn ich mit Danksagung teilhabe, warum werde ich gelästert für das, wofür ich Dank sage? Wir sehen alleine an dieser Fragestellung, die der Apostel Paulus jetzt aufwirft, dass die Entscheidung in das Haus eines Ungläubigen zu gehen, ja, die müssen wir uns wohl überdenken. Und ich muss das von mir aus meiner Vergangenheit als junger Mann, aber auch als berufstätiger Mann, ich muss sagen, ich habe mir selten so tiefgehende Gedanken gemacht, was geschehen könnte, wenn ich in das Haus eines Ungläubigen gehe. Womit ich in Verbindung kommen könnte, das überlegen wir vielleicht sogar noch vorher. Aber in welche Situationen wir geraten, wo wir Flagge bekennen wollen [00:38:02] oder vielleicht sogar gar nicht Flagge bekennen wollen, das machen wir uns vorher wahrscheinlich viel zu selten. Es ist gefährlicher Boden, so haben wir vorhin gesagt. Und wenn wir das gewohnheitsmäßig tun, solchen Einladungen zu folgen, das gibt es ja. Wir haben das auch erlebt, als die Kinder groß geworden sind, dass andere Kinder eingeladen haben, um zusammen Schularbeiten zu machen. Es birgt eine gewisse Gefahr.

Der ungebremste Kontakt mit Ungläubigen, ich meine, es ist auch hier im ersten Korintherbrief, wo Paulus schreibt, dass böser Verkehr gute...

Böser Verkehr verdirbt gute Sitten.

Erster Korinther 15, Vers 33.

Es ist die Erfahrung, [00:39:02] dass das ja nicht mit einem Male und wie ein Brett vorgestellt wird, wenn Gläubige in die Häuser und in die Gemeinschaft von Ungläubigen eintauchen, sondern dass das ein schleichender Prozess ist. Und wir wollen da auch im Blick auf unsere Kinder, vielleicht auch Enkelkinder, ein gewisses Auge haben und versuchen, einen guten Einfluss noch auszuüben. Und vielleicht auch einmal solche Gedanken vorzustellen, dass man gar nicht alleine durch die Umgebung beschmutzt werden kann, sondern dass man in Gewissenskonflikte für das eigene persönliche Verhalten kommt. Und das Risiko doch sehr hoch ist, dass man einen Schritt tut, der den

Herrn verunehrt und dass man auch an seiner eigenen Seele Schaden nimmt. Böser Verkehr verdirbt gute Sitten. Es ist ein Wort, das von tiefer Erfahrung spricht, meine ich.

[00:40:05] Deshalb kommt eine sehr tiefgehende Konsequenz in Vers 31.

Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes.

Oder irgendetwas, Geschwister, das umfasst alles.

Wie oft ist das beim Autofahren bei mir so zur Ehre Gottes?

Meine Frau hat mich manchmal schon auf den Rückweg von der Versammlungsstunde angestoßen. Hat mir gesagt, wo kommst du jetzt eigentlich her? Wenn man mal wieder unzufrieden war, wie die anderen Verkehrsteilnehmer reagiert haben, tut alles zur Ehre Gottes.

Das ist bei mir im Blick auf das Autofahren ein schweres Wort, muss ich euch sagen.

[00:41:04] Aber ob ihr esst oder ob ihr trinkt, auch das zur Ehre Gottes. Das kann doch gar nicht anders anfangen, als dass man schon wenigstens beim Essen und Trinken Gott dafür dankt, dass er einem diese Speisen und diesen Trank gegeben hat.

Auch das ist eine Anklage gegen mich selbst. Wie oft habe ich das erlebt in einem gemeinschaftlichen Essen mit Ungläubigen.

Gerade mal ganz kurz die Augen zugemacht, nur um des eigenen Gewissens willen, dass man mir wenigstens so getan hat, als hätte man gebetet. Aber ein wirkliches Gebet von Herzen dankbar an den Gott, den Geber von allem.

Im Kreis von Ungläubigen habe ich mich lange gescheut.

Ob ihr nun esst oder trinkt. Auch die Mengen, die wir uns dabei gewähren.

Alles zur Ehre Gottes.

[00:42:01] Hat er noch Freude daran, wenn wir uns so an Speisen und an Getränken sättigen.

Können andere Anstoß nehmen.

Das ist das ganze Kapitel hier oder der ganze Abschnitt, der vor uns stand. Alltag.

Jeden Tag haben wir mit solchen Situationen zu tun. Und ich frage mich, also ich frage nicht euch das, ich frage mich selbst, wann habe ich das letzte Mal darüber nachgedacht, dass alles was ich tun soll, zur Ehre Gottes sein soll.

Seid ohne Anstoß.

Sowohl Juden als Griechen als auch der Versammlung Gottes.

Seid ohne Anstoß.

Das bedeutet niemanden einen Fallstrick zu legen.

Ich weiß gar nicht, ist das jetzt schon der sechste oder der siebte Punkt. Die Frage, [00:43:01] die wir uns im Rahmen der christlichen Freiheit stellen wollen. Gehen wir doch noch einmal durch.

Gibt es ein grundsätzliches Verbot in Gottes Wort dagegen. Das ist eigentlich die erste Frage. Wenn wir uns irgendetwas gestatten wollen, ist das tatsächlich von Gott, darf ich mal sagen, gebilligt. Hat er uns das nicht verboten, das zu tun. Wir haben vorhin das Beispiel gelesen, dass es für eine Handlung der Schwestern in der Versammlung gilt. Es ist nicht erlaubt, dass sie öffentlich hörbar reden.

Die erste Frage also. Die zweite Frage, ist es nützlich?

Hilft mir das in meinem Glaubensleben weiter? Hilft es anderen? Bringt es mich näher zu Christus?

Die dritte Frage, ist es erbaulich?

Junge Leute wissen, wie man heranwächst.

Eltern wissen, wie sie junge Leute, junge [00:44:01] Gläubige oder ihre Kinder im Glauben fördern, indem sie mit grundlegenden Wahrheiten anfangen und dann Stück für Stück darauf aufbauen, dass das Glaubensfundament wächst und gefestigt wird.

Ich denke bei der Erbauung immer an dieses schöne Beispiel von dem Apostel Paulus in der Apostelgeschichte 20, wo er den Ältesten von Ephesus noch einmal aufzählt, wie er sie auferbaut hatte.

Wenn wir vielleicht einmal kurz zu diesem Kapitel gehen, in Apostelgeschichte 20, da spricht er zuerst davon, in Vers 21, dass er sowohl Juden als auch Griechen damals in Ephesus die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugte. Das ist die Grundlage, die für jedes Glaubensleben gilt und ich denke doch mal sehr, ich hoffe sehr, dass jeder diese Grundlage in seinem persönlichen Glaubensleben kennt. [00:45:01] Buße zu Gott und die Errettung.

Den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus. Dann stehen wir auf dem Boden der Gnade, wissen, dass unsere Sünden getilgt sind, dass wir Frieden mit Gott haben. Aber das ist nicht alles für das geistliche Leben. Das soll wachsen, das soll auferbaut werden. Und das hat der Apostel Paulus in Vers 24 als nächstes ihnen gesagt. Er hat ihn bezeugt, das Evangelium der Gnade Gottes.

Das ist im Grunde genommen das, worüber wir uns auch heute Abend gerade unterhalten. Dass wir nicht mehr unter Gesetz stehen, sondern dass alles Gnade ist. Manchmal fast vielleicht unbewusst erlegen wir uns gewisse Regeln auf, wo wir wissen, dass sie Gott wohlgefällig sind. Aber wir können uns dadurch seine Gunst nicht mehr erkaufen, als wir sie eh schon besitzen.

Der Gläubige gehorcht aus Liebe.

Der Gläubige gehorcht, weil er weiß, dass er sich mit gesetzlichem, sklavischem [00:46:04] Verhalten

die Gunst Gottes nicht mehr erkaufen kann, als er sie sowieso schon besitzt. Und das ist das Evangelium der Gnade Gottes. Wir haben das vorhin schon einmal gesagt, im Alten Testament gab es eben das Gesetz, du sollst etwas tun, damit du das Wohlwollen Gottes besitzt, damit du seinen Segen bekommst.

Aber das ist auf dem Boden der Gnade ganz anders.

Dann hat er ihnen in Vers 25 das Reich gepredigt.

Ja, was brauchen denn Gläubige über das Reich zu wissen? Das ist ein Wachstumsschritt, ein weiterer. Er hat ihnen das Reich verkündigt, das meint, er hat ihnen die Grundsätze vorgestellt, sicherlich auch vorgelebt, die gelten für jeden, der sich im Reich Gottes aufhält. Wir denken vielleicht, das Reich Gottes ist ja noch etwas zukünftiges. [00:47:01] Ja, das ist auch noch etwas zukünftiges. Es wird in Macht und Herrlichkeit durch den Herrn Jesus aufgerichtet werden. Aber der Gläubige, auch unserer Zeit der Gnade, du und ich, wir sind heute schon berufen, diese Grundsätze, die in dem Reich Gottes gelten, heute schon in unserem Leben darzustellen.

Deshalb diese sogenannte Bergpredigt, wo der Herr Jesus den Menschen vorstellt, was in seinen Augen glückselig ist, welche Charakterzüge in seinen Augen, in den Augen Gottes glückselig sind. Das sind Charakterzüge, die werden in Vollkommenheit im tausendjährigen Reich ausgelebt werden. Aber der Gläubige lebt sie heute schon. Und dann hat er ihnen, um sie aufzubauen an ihrem Glauben, noch auf die höchste Stufe geführt, glaube ich.

[00:48:02] Er hat ihnen nicht zurückgehalten, in Vers 27 den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.

Das wird Schritt für Schritt aufgebaut bei den Ephesern. Und so wollen wir auch denken, wenn es um den ganzen Ratschluss Gottes geht, dann meint das die ganzen geistlichen, christlichen Segnungen unserer heutigen Zeit, wie wir mit den Personen der Gottheit verbunden sind. Ich denke da immer an Johannes 14, wo der Herr Jesus in seinen Abschiedsworten ihnen zeigt, den Jüngern, den elf Jüngern zeigt, in welche Beziehungen sie jetzt zu den Personen der Gottheit gestellt werden. Sie kennen ihn selbst als Gegenstand des Glaubens. Sie werden in die Verbindung mit dem Vater eingeführt. Gott ist der Vater aller Glaubenden der Gnadenzeit. Und sie werden vorbereitet, dass nachdem der Herr Jesus verherrlicht in den Himmel aufgefahren ist, der andere Sachwalter kommen wird. Du und ich, wir besitzen persönlich jeder von uns den Heiligen Geist in uns [00:49:05] wohnend. Und noch viel mehr umfasst der ganze Ratschluss Gottes. Und so wollen wir wachsen und so soll unser praktisches Verhalten den Gesichtspunkt haben, wird der andere dadurch erbaut in seinem Glaubensleben.

Vielleicht auch ein bisschen der Gedanke, ist das meinem eigenen Glaubensleben überhaupt erbaulich? Welche Entscheidungen ich mir gönne? Welche Wege ich gehe?

Dann haben wir Vers 30, einen weiteren Prüfpunkt gehabt. Kann ich dafür Dank sagen überhaupt, für das was ich tue?

Ich habe kürzlich mal eine kurze Begebenheit zu diesem Vers gelesen.

Fand ich im ersten Moment ein bisschen zum Schmunzeln. Aber sie hatte ja doch einen ernsten

## Hintergrund.

[00:50:02] Da waren ein junger Bruder und ein alter Bruder zusammen, die haben sich unterhalten. Und der junge Bruder hatte zu dem älteren Bruder ein so offenes Verhältnis und Vertrauen, dass er ihm gesagt hat, morgen habe ich vor ins Kino zu gehen. Und da hat der alte Bruder zu ihm gesagt, oh ich komme mit.

Aber vorher wollen wir noch zusammen Dank sagen dafür. Die beiden sind nicht gegangen.

An diesem Punkt entscheidet sich ja eigentlich alles ziemlich schnell. Kann ich dafür Dank sagen, was ich jetzt für einen Weg vorhabe? In Gemeinschaft mit Gott im Gebet haben über eine Entscheidung, von der ich eigentlich ganz genau weiß, die gefällt ihm überhaupt nicht. Ist ein Ding der Unmöglichkeit, nicht wahr?

Aber ich finde, dass dieser alte Bruder sehr weise reagiert hat. Und jetzt waren wir stehen geblieben bei dem Punkt im Vers 31, [00:51:02] alles zur Ehre Gottes zu tun. Und dann der nächste Prüfpunkt im Vers 32, ohne Anstoß zu sein.

Ohne, dass irgendjemand durch mein Verhalten zu Fall kommen könnte.

Er unterteilt jetzt die Menschen sehr auffällig im Vers 32. Seid ohne Anstoß und sagt nicht einfach allen Menschen, sondern er sagt sowohl Juden als Griechen als auch der Versammlung Gottes.

In den Augen Gottes gibt es heute diese drei Klassen von Menschen auf der Erde. Es gibt solche, die gehören zu seinem irdischen Volk. Es gibt solche, die gehören eben nicht zu seinem irdischen Volk, das sind die Griechen. Und es gibt solche, die gehören zur Versammlung Gottes. Die sind aus Juden und aus Griechen genommen und gehören zur Versammlung Gottes.

Man könnte sagen, so einfach teilt Gott heute die Menschen ein. Er hat immer noch ein [00:52:03] Auge auf sein irdisches Volk. Und er weiß ganz genau, wo diese ganzen zehn oder zwölf Stämme in der Zerstreuung sind. Und er sagt, achtet bitte darauf in eurem Verhalten niemandem einen Anstoß zu sein. Weder denen, die zu meinem alten irdischen Volk gehören, noch zu den Menschen, das sind also verstehen wir gut, Juden und Griechen sind hier Ungläubige, also noch zu denen, die zu den vielen, vielen Nationen außerhalb von Israel gehören. Aber dann sagt er, denkt bitte auch an eure Glaubensgeschwister. Und die Versammlung Gottes, ich finde das sehr großartig, sie besteht aus Juden und Griechen.

Da gibt es dann diese Nationalitäten nicht mehr. Sie sind alle eins in dem Herrn Jesus.

Es ist nicht mehr wichtig, ob du ein Holländer bist oder ein Belgier oder ein Franzose oder ein Jude [00:53:01] oder ein Türke.

Welche Religion du auch früher vielleicht mal aus Geburt oder aus der Volkszugehörigkeit angehört hast, wenn du zu dem Herrn Jesus gekommen bist, in dieser Zeit der Gnade gehörst du zu diesem wunderbaren Organismus Versammlung Gottes. Und die dürfen wir eben auch nicht aus dem Auge verlieren in unserem Verhalten. Und jetzt kommt er auf sich selbst zu sprechen. Er hat uns also Prüfsteine vorgelegt für unser praktisches Verhalten und jetzt sagt er, jetzt kann ich ein bisschen auch auf mich selber verweisen. Wie auch ich mich allen, ich mich in allen Dingen, allen gefällig

mache.

Indem ich nicht meinen Vorteil suche, sondern den der vielen, damit sie errettet werden.

Paulus war einer, finde ich bei ihm so absolut bemerkenswert.

[00:54:03] Der hat sich in all seinen Begegnungen, die er hatte, auf sein Gegenüber eingestellt. Er hat nicht sein Fähnchen nach jedem Wind gedreht. Das ist mit Sicherheit mit diesem Vers nicht gemeint.

Dass er jedem, wir würden heute so sagen, sich lieb Kind machen wollte.

Aber er hat sich darauf eingestellt, wie er sie gewinnen kann. Das war sein Ziel und er hat immer gewusst, es gibt unterschiedliche Nationalitäten, es gibt unterschiedliche Charaktere, es gibt unterschiedliche Bildungshintergründe und er hat sich in aller Sorgfalt versucht darauf einzustellen, um sie zu gewinnen. Er schreibt das in Kapitel 9, genau in Kapitel 9 am Ende auch noch mal. Er hätte sich allen zum Sklaven gemacht, Vers 19, damit ich so viele wie möglich gewinne. Er ist den Juden wie ein Jude geworden, [00:55:04] den unter Gesetz wie unter Gesetz und so weiter. Er wollte so viele wie möglich gewinnen, damit sie errettet werden und er hat darin nicht seinen Vorteil gesucht.

Etwas früher in diesem Kapitel, im ersten Korintherbrief, schreibt er sogar davon, dass er auf etwas unendlich Wertvolles verzichtet hat, nämlich eine Frau umherzuführen.

Viele von uns kennen dieses große Geschenk und Paulus hatte das nicht.

Um seines Dienstes für den Herrn willen. Er hat nicht seinen Vorteil gesucht.

Ich meine, das geht fast bis zur Selbstverleugnung, oder? Wenn man auf diesen großartigen Segen freiwillig verzichtet, um dem Herrn besser dienen zu können, um Menschen besser gewinnen zu können, damit sie errettet werden, [00:56:02] was für ein Vorbild ist der Apostel Paulus.

Deshalb sagte er mit Recht auch in dem nächsten Vers noch, Seid meine Nachahmer.

Seht ihr, wenn wir jetzt diesen ganzen, wir könnten sagen, Katalog von Prüfungsfragen für unser praktisches Verhalten vor uns hatten, Paulus kann jetzt sagen, ich mache das so in meinem Leben. Und wisst ihr, würden wir dem Apostel Paulus begegnen, wir würden ihm das abnehmen.

Der hat eine Art gehabt, die war absolut gewinnend. Aber er hat nie die Wahrheit auf Kosten von Freundschaft oder von Familienverbindungen irgendwie aufs Spiel gesetzt.

Er hat immer für die Wahrheit eingestanden.

Immer die Ehre Gottes gesucht in allem, was er tat. Immer den Vorteil der anderen. [00:57:01] Bis hin zum völligen Selbstverzicht. Deshalb sagt er hier, seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi.

Seht ihr, der letzte Blick bei dieser Schwierigkeit oder bei diesen doch fordernden Fragen, die wir jetzt vor uns hatten, der letzte Blick geht auf den, der das in Vollkommenheit gelebt hat.

In einem Lied singen wir von dem Herrn Jesus, dass er seinen Weg gegangen ist in willigem Verzicht.

Nichts für sich selbst gesucht. Die Liebe sucht nicht das ihre. Sie sucht immer den Nutzen des anderen, den Vorteil des anderen. Paulus hat von Christus gelernt. Und jetzt sagt er praktisch, wenn ihr mir nachfolgt, in diesem, dann folgt ihr eigentlich direkt Christus nach. Seid zusammen, meine Nachahmer, gleich wie auch ich Christi.

Vielleicht schaffen wir es nicht, alle sieben oder acht Fragen [00:58:02] direkt morgen zu verwirklichen.

Aber wenn wir ein wenig das Empfinden gewonnen haben, dass diese Verse gar nicht so unwichtig sind und dass sie ihre Bedeutung für unser Miteinander auch haben, für unser gedeihliches Miteinander. Stellt euch vor, dass gewisse Verkrustungen unter Geschwistern aufweichen, wenn man sieht, der andere kann Verzicht üben, um mich zu gewinnen. Manche Probleme könnten gelöst werden.

Seid zusammen, meine Nachahmer, wie auch ich Christi. Im Grunde genommen offenbaren wir dann Wesenszüge, die auch unser Meister auf dieser Erde gezeigt hat. Was ist das für ein Ansporn?

Wenn ihr dann schaut, Gott, der Vater vom Himmel, auf diese Erde, wo alles dunkel ist, alles duster, [00:59:02] alles Nacht, dann gibt es einige, die strahlen etwas von den Wesenszügen seines Sohnes wieder.

Sie haben sich ansprechen lassen von dem, was Paulus ihnen vielleicht in einer gewissen Ermahnung oder Regulierung ihres Verhaltens vorgestellt hat. Und sie haben doch empfunden, was Paulus hier sagt, das ist nicht streng und böse gemeint. Erlebt das, was er bei Christus gesehen hat und sagt uns jetzt, macht das doch auch.